

Rheinberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Thurmann



Druck und Verlag
C. Thurmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 8

Fernsprecher

Dienstag, den 18. Januar 1927.

Nummer 37

33. Jahrgang

— Berlin, den 17. Januar 1927.

Chronik des Tages.

— Der vom Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius unternommene Versuch zur Bildung einer Rechtsregierung ist gescheitert.
— Der französische Senat wählte den Radikalen Doumer zum Senatspräsidenten.
— Der litauische Ministerpräsident Voldemaras kündigt eine gründliche Verfassungsrevision an.
— Das Exekutivkomitee der Internationalen Studentenvereinerung ist in Brüssel zu einer Sitzung zusammengetreten.
— Der katholische Episkopat in Mexiko weist die Bekämpfung, die letzten Unruhen angeht, zu haben, entschieden zurück.

Die Absage des Zentrums.

Die deutsche Regierungskrise geht nun schon in die fünfte Woche, und doch sind wir auch heute einer wirklich en Lösung noch nicht näher gekommen. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der eine Regierung von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten erstrebt, ist im Stadium der Verhandlungen gescheitert. Der Minister hatte nach seiner Aussprache mit Vertretern der Deutschnationalen und des Zentrums Richtlinien für ein Regierungsprogramm ausgearbeitet und diese dem Zentrum brieflich mitgeteilt. Dr. Curtius brachte zum Ausdruck, daß die Deutschnationalen zu weiteren Verhandlungen auf dieser Grundlage bereit seien und ersuchte die Zentrumsfraktion um eine Klärung darüber, ob sie eine gleiche Haltung einnehme. Der Minister bemerkte ausdrücklich, daß es sich zunächst nur um sachliche Verhandlungen handelt. Wenn eine Einigung gelänge, wolle er diese in der Frage der Führung nicht scheitern lassen.

Nach Empfang dieses Schreibens trat die Zentrumsfraktion sofort zu einer Sitzung zusammen, die insofern eine Klärung brachte, als die Fraktion in klarer Weise gegen eine Kabinettsbildung durch Dr. Curtius Stellung nahm. Dr. Curtius wurde sofort von diesem Beschluß durch ein Schreiben in Kenntnis gesetzt. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die von Dr. Curtius beabsichtigte Regierungsbildung nach wie vor den schwersten Bedenken unterliegt, die auch namentlich des Parteivorstehenden Dr. Marx, dem Reichsaussenminister Stresemann dargelegt worden sind. Das Zentrum halte den Versuch der Bildung einer Regierung der Mitte nach Lage der Dinge für den gegebenen Weg zur Beilegung der Krise. Es könne sich daher von einer Fortführung der Verhandlungen auf der Grundlage des Schreibens von Dr. Curtius keinen Erfolg versprechen. Ein Eingehen auf die in diesem Schreiben mitgeteilten Richtlinien dürfe sie daher erübrigen.

Reichsminister Dr. Curtius berichtete dem Reichspräsidenten über die durch das Schreiben der Zentrumsfraktion geschaffene Lage und erklärte, daß damit sein Versuch der Bildung einer Mehrheitsregierung unter Zuziehung der Deutschnationalen gescheitert sei. Der Reichspräsident befehlt sich seine weitere Entscheidung noch vor.

Eine gewisse Klärung ist durch diese Entwicklung ohne Zweifel eingetreten. Das Zentrum hat nicht allein eine Rechtsregierung abgelehnt, sondern sich gleichzeitig auch für eine bestimmte Regierung ausgesprochen, nämlich für eine Regierung der Mitte. Die eigentlichen Schwierigkeiten in der Frage der Regierungsbildung haben aber keine Entspannung erfahren. Sie bestehen in unverminderter Schärfe fort. Eine Regierung der Mitte ist ohne die Unterstützung einer der großen Minderparteien regierungsunfähig. Daraus wird auch eine Anlösung des Reichstags nichts ändern. Bleibt die Frage, ob die Regierung der Mitte sich nach links oder nach rechts hin anlehnen soll. Ueber diese Frage dürfte in den nächsten Tagen weiter verhandelt werden.

Eine Regierung der Mitte, die jetzt vom Zentrum erneut gefordert wird, war auch bis jetzt im Amt. Sie ist bekanntlich von den Deutschnationalen und Sozialdemokraten gestützt worden, um klare Mehrheitsverhältnisse und eine feste Mehrheitsregierung zu schaffen. Wie es scheint, wird die gegenwärtige Krise die Hoffnungen wiederum enttäuschen! Das ist zu bedauern, da fortwährende Regierungskrisen — die nun einmal mit Minderheitsregierungen verbunden sind — der weiteren Befestigung Deutschlands nur hinderlich sein können.

Ob die neue Regierung der Mitte sich wieder auf die Sozialdemokratie oder wie die Lutherregierung 1925 sich auf die Deutschnationalen stützen will, steht noch dahin. Gegenwärtig stehen hier noch alle Möglichkeiten offen. Grundsätzlich merkten sowohl die Deutschnationalen, wie die Sozialdemokraten für eine solche Unterstützung gewonnen werden können. Natürlich nicht ohne Gegenleistungen. Ueber die einzelnen Vorbedingungen der Minderparteien laufen die ver-

schiedensten Gerüchte um. Tatsache scheint aber zu sein, daß die Sozialdemokraten darauf bestehen wollen, daß einem von ihr unterstützten Minderheitskabinet unter keinen Umständen Reichswirtschaftsminister Dr. Gieseler angehören darf. — Der schließliche Ausgang der Krise ist also auch heute noch nicht abzusehen. Ein Umstand, der der deutschen Politik wahrlich nicht zum Vorteil gereicht.

Französische Gegenvorschläge?

Der Kampf um die Offsetungen. — Ueberreichung einer deutschen Note.

Die deutschen Unterhändler für die Entwaffnungsverhandlungen in Paris, General von Pawelsz und Geheimrat Forster, hatten eine neue Unterredung mit dem Generalsstabchef des Marschalls Foch, General Paradié, und überreichten dabei eine deutsche Note mit neuen Vorschlägen.

Diese Vorschläge beziehen sich nach Mitteilung von französischer zentraler Stelle ausschließlich auf die Frage der Besetzungswerte, während in der Kriegsmaterialfrage Mitteilungen von Berlin dem Interalliierten Militärkomitee unmittelbar zugegangen sind und weitere in Aussicht stehen. Wie ergänzend erklärt wird, sei es jetzt Sache der Mitglieder des Militärkomitees, auf Grund der deutschen schriftlichen Vorschläge Beratungen zu fügen.

Diese Beratungen haben bereits ihren Anfang genommen. „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß das Interalliierte Militärkomitee in Versailles den Rat erhalten habe, nicht mit Weigerungen oder Beschnitten auf die deutschen Vorschläge betreffend die Offsetungen zu antworten, sondern durch Abänderungsvorschläge und Zusatzanträge. Das würde bezeugen, daß der dem Komitee unterbreitete Plan des Generals von Pawelsz mit einem Gegenplan beantwortet werden soll.

Nach Londoner Meldungen sieht man in England die in Paris zur Verhandlung stehenden Restpunkte als sehr untergeordnete Fragen an, die niemand ernstliche Beunruhigung zu verursachen brauchten. Je eher sie erledigt würden, um so besser sei es.

Zusammenstoß in der Kammer.

Ein Vorstoß der Sozialisten. — Poincaré gegen die außenpolitische Debatte.

Bei der Begründung der von den Sozialisten eingebrachten Interpellationen kam es in der Kammer zu einem Zusammenstoß der sozialistischen Opposition mit Poincaré. Poincaré wandte sich gegen die eingebrachten Interpellationen und erklärte, durch Neben würde die Lage nicht gebessert werden. Die Kammer sollte sich deshalb darauf beschränken, nur einmal in der Woche, freitags, Interpellationen zu beraten. Man unterbinde das politische Leben eines Landes nicht, wenn man es der gegenüberliegenden Arbeit widme und nur einen Tag in der Woche für Interpellationen freilasse.

Nach längerer Debatte wird ein Vorschlag der Fraktionsverbände, nur einmal in der Woche Interpellationen zu beraten, mit 365 gegen 182 Stimmen angenommen, worauf Poincaré bekannt gibt, daß die Regierung am kommenden Freitag an erster Stelle die Interpellationen über die Lebensversicherung und die Arbeitslosigkeit beantworten werde.

Die anderen Interpellationen werden bis auf weiteres zurückgestellt. Unter diesen Interpellationen sind zwei für Deutschland interessant: 1. Die Interpellation des Radikalen Richard über den Prozeß in Landau, 2. die Interpellation Cahins über die Außenpolitik der Regierung mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zu Deutschland.

Außenpolitische Aussprache im Senat?

Wie „Petit Parisien“ mitteilt, hat Briand erklärt, er werde verlangen, am Mittwoch vom Auswärtigen Ausschuß der Kammer gehört zu werden. Das die außenpolitische Aussprache betreffe, von der seit einiger Zeit die Rede sei, so werde sie ohne Zweifel in ziemlich naher Zukunft vor dem Senat stattfinden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 17. Januar 1927.

— Dr. Wilhelm Bauer, der früher in der deutschen Stahlindustrie eine führende Rolle spielte, ist gestorben.

— In Bremerhaven sind 50 armenische Universitätsprofessoren, Ärzte, Chemiker, Ingenieure, Lehrer und Lehrerinnen eingetroffen, die eine Studienreise durch Deutschland und Österreich unternehmen wollen.

— Als Nachfolger des scheidenden Gesandten in Berlin ist der tschechische Gesandte in Washington, Dr. Chvalowitsky ausgerufen.

— Die Reparationszahlungen für 1927. Nach dem neuen Haushaltsplan, der gegenwärtig im Haushaltsausschuß des Reichstags beraten wird, hat Deutschland 1927 rund 1 1/2 Milliarde Reichsmark Reparationszahlungen zu leisten.

— General von Lüttwig, einer der Führer des Kapp-Putsch, hat jetzt in dem Prozeß um seine Pensionsansprüche ein neues Urteil erstritten. Das Reichsverwaltungsgericht hat ihm die Pension, die jährlich 17 000 Mark beträgt, rückwirkend bis zum 1. Januar 1923 zugesprochen.

— Frauenkauf durch eine deutsche Gesandtschaft. Ein Berliner Mädchen hatte vor sechs Jahren einen Tabakhändler in Afghanistan geheiratet und war mit diesem nach Afghanistan gezogen. Als plötzlich der Ehemann starb, fand die Gattin heraus, daß sie nicht seine Erbin, sondern Bestandteil seines Nachlasses war. Der Erbe des Verstorbenen machte sich alsbald daran, die junge Witwe meistbietend zu verkaufen. Der vom Auswärtigen Amt eingelegte Protest blieb erfolglos, da die Frau die afghanische Staatsangehörigkeit erworben hatte. Um die weiße „Blavin“ zu befreien, hat jetzt der deutsche Gesandte in Kabul die Frau zurückgekauft. Der Preis soll ziemlich hoch gewesen sein.

Rundschau im Auslande.

— Der britische Nationalausschuß der Internationalen Handelskammer hat zur Verbreitung der großen Weltwirtschaftskonferenz eine Konferenz der Industrie- und Handelsorganisationen nach London einberufen.

— Russische und lettische Vertreter haben in Riga die Verhandlungen über einen Garantiepaß wieder aufgenommen.

— Das Völkerbundsekretariat hat die europäischen Museumsleiter zu einer Sitzung nach Genf eingeladen.

— Die polnische Polizei hat in Polen eine kommunistische Zentrale ausgehoben.

Anleihe zum Ausbau des Danziger Hafens.

Von der polnischen Regierung ist dem Danziger Hafenausschuß die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Gulden zum Ausbau des Danziger Hafens vorgeschlagen worden. Davon sollen 18 Millionen für den Hafenausbau benutzt werden. Sollte es nicht möglich sein, die Anleihe auf dem Geldmarkt unterzubringen, soll aus der Danziger Anleihe der Betrag von 8 Millionen Gulden zur Verbesserung des Hafens verwendet werden.

Das Sprachenproblem im Elsaß.

— Der elsässische Abgeordnete Selz hat mit einer Reihe seiner Fraktionsgenossen einen Antrag in der französischen Kammer eingebracht, der die Regierung auffordert, in Straßburg eine Schulkommission zu bilden, die die Lösung des Sprachenproblems im Volksschulunterricht der drei Departements von Elsaß-Vogesen durchzuführen soll. Diese Kommission soll sich zusammensetzen aus Vertretern des öffentlichen Unterrichts, Lehrern, Parlamentariern, Bürgermeistern der ländlichen Gemeinden, Geistlichen beider Konfessionen und aus Vertretern der verschiedenen Berufe. In der Begründung dieses Antrages wird auf das Schreiben Poincarés hingewiesen, das dieser nach seiner Reise durch Elsaß-Vogesen an den Rektor der Straßburger Universität gerichtet und in dem er sich prinzipiell für die Zweisprachigkeit ausgesprochen hat.

Das Freigabegesetz.

— Der Vorsitzende des amerikanischen Finanzkomitees kündigte Erklärungen an dem Gesetz über die Freinabe des deutschen Vermögens an. Eine der Erklärungen würde wahrscheinlich eine andere Regelung der Forderung der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland im Betrage von 20 Millionen Dollar notwendig machen, die nach dem gegenwärtigen Gelehtentwurf durch die Zahlungen aus dem Dawesplan gedeckt werden sollen.



Dozar Tich.

Der Bewährte deutsche Sechstager, der bei dem derzeitigen Berliner Sechstager-Rennen mit dem fliegenden Amerikaner Mac Namara fährt.

Ein Auftrag an Marx.

Zur „Närung der Möglichkeiten einer Regierungs-Bildung“.

Der Reichspräsident hatte am Sonnabend vor-mittag zu Besprechungen über die politische Lage und die Neubildung der Reichsregierung den Führer der Zentrumsfraktion, Abgeordneten v. Guericke, ferner den Vorsitzenden der deutschnationalen Fraktion, Grafen Westarp, sowie den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zu sich geladen. Am Nachmittage empfing der Reichspräsident den geschäftsführenden Reichsanwalt Dr. Marx. Ueber das Ergebnis dieser Besprechung wird amtlich berichtet:

Der Herr Reichspräsident empfing Sonnabend nachmittag den geschäftsführenden Reichsanwalt Dr. Marx und erteilte ihm den Auftrag, auf Grund des Beschlusses der Zentrumsfraktion durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstags die parlamentarische Lage und die Mög-lichkeiten einer Regierungsbildung weiter zu klären. Reichsanwalt Dr. Marx behielt sich seine Entscheidung bis Sonntag nachmittag vor.

Die Bemühungen von Dr. Marx werden sich zu-nächst darauf zu erstrecken haben, ob die vom Zentrum befürwortete „Regierung der Mitte“ möglich ist. Bis-hier haben die Deutschnationalen erklärt, gegen eine solche Regierung wieder schärfste Oppositionsstellung ein-nehmen zu wollen. Andererseits widerstrebt die Deut-sche Volkspartei einer Regierung der Mitte mit An-lehnung nach links. Dr. Marx wird also festzustellen haben, ob eine Aenderung in der Haltung dieser Par-teien zu erwarten ist.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, bemerkt zu dem Auftrag an Marx u. a.: „Die Haupt-schwierigkeit, die Herr Marx zu überwinden haben wird, liegt in dem gespannten Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten. Man muß aber hoffen, daß bei diesen beiden Parteien hin-reichend Vernunft obwalten wird, um endlich dem deut-schen Volk wieder zu einer Regierung zu verhelfen.“

Rommandowechsel im Heer.

Vogberg, Gasse und Edelbüttel scheiden aus.

Amlich wird gemeldet: Mit dem 1. Februar 1927 scheiden aus dem Heeresdienste aus: General der Infanterie von Vogberg, Oberbefehlshaber der Gruppe I; die Generalleutnante: Gasse (Ernst), Kom-mandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehr-kreis V; Edelbüttel, Inspekteur der Infanterie.

Mit dem 1. Februar 1927 werden ernannt die Generalleutnante: v. Tschirwitz, Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis II, zum Oberbefehlshaber der Gruppe I; Reinecke, Chef des Heeres-Personalamtes, zum Kommandeur der 5. Divi-sion und Befehlshaber im Wehrkreis V; der Ge-neralmajor v. Amberg, Kommandeur der Infanterie-Schule, zum Kommandeur der 3. Division und Be-fehlshaber im Wehrkreis II; die Obersten: v. Falken-baumen, Kommandeur des 10. (Sächs.) Infanterie-Regiments, zum Kommandeur der Infanterie-Schule; v. Stillpaukel, Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments, zum Chef des Heeres-Personalamtes; Ritter v. Prager, Kommandeur des 10. (Bayern.) Infanterie-Regiments, zum Inspekteur der Infanterie.

Die Reichswehr-Einstellungen.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Unter Gegenzeichnung des Reichswehrministers Dr. Gessler hat Reichspräsident von Hindenburg eine Ver-ordnung gegen ungesetzliche Einstellungen in die Reichs-wehr erlassen, die folgendes bestimmt:

Es ist verboten

- a) jede Aufnahme junger Leute, die nicht rechtmäßig eingezogen sind in die Kasernen, Ausbildungsstätten und in die Truppenstellen, sei es auf Probe oder für fest werdende Stellen, sei es für einen Ausbildungslehrgang oder zur zeit-lichen Erhebung der Mannschaftsbeurteilung;
- b) die Vorbereitung und Ausbildung von Reservemän-nern im allgemeinen sowie von Reservoffizieren im beson-deren.

Die Spinne.

Roman von Eoan Klopfeld.

Berechtigta Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Meine Herren,“ antwortete Asbjörn Krag vorwurfs-voll, „wenn diese Formalitäten nicht notwendig wären, würde ich Sie niemals mit solchen Fragen belästigen.“

„Nun gut. Ja, ich habe es von einem Herrn in Oslo gekauft, aber ich erinnere mich wirklich nicht mehr, wie er heißt.“

Su dem Franzosen gewandt, der halb schlafend neben ihm auf der Bank saß, fuhr er fort:

„Weißt du noch, wie der Windhund hieß, dem ich das Automobil abkaufte?“

Der Franzose sah ihn verständnislos an.

„Der, der immer in Geldverlegenheit war. Wie hieß er doch?“

„Seine Adresse wird Ihnen wohl bekannt sein“, schob Krag ein. Er sprach so ruhig und gleichgültig, wie es ihm möglich war.

Der Senator antwortete:

„Ich ahne nicht, wo er wohnt. Aber Sie hieß erinnere ich mich, wie er hieß“, sagte er hinzu. „Er hieß Falken-berg, Karl Falkenberg.“

„Was haben Sie für das Automobil gegeben?“

„10 000 Kronen.“

Der Senator zog sein Taschenbuch heraus und zeigte dem Detektiv ein Papier. Aus diesem Papier bestätigte Karl Falkenberg, daß er 10 000 Kronen für das Auto-mobil erhalten habe.

Der Detektiv dankte und gab dem Senator das Papier zurück.

„Sie wissen wahrscheinlich“, sagte er, „daß dieser Karl Falkenberg tot ist.“

„Bestätigt? Nein, das wußten wir nicht.“

„Er hat sich erschossen.“

Sollen Heeresdienststellen Verlegungen erlassen haben, die dahin miterhalten werden könnten, als ob Heeres-willige, Ausbildungslehrgänge, Vorbereitung von Reservemännern usw. hätte stattgefunden, so werden solche Verlegungen hiermit aufgehoben.

Wegen des ordnungsmäßigen Erfasses der jährlich fünf vom Hundert vorgezogen Entlassenen wird auf die Verordnung über die Ergänzung des Heeres vom 8. Juni 1921 hingewiesen, wo der Spielraum der vor-zeitigen Entlassungen zwischen den einzelnen Divisionen und Kavalleriedivisionen genau geregelt ist.

Reichserlaß gegen militärische Übungen.

Ermächtigung der Landesregierungen zum Einschreiten.

Der Reichsinnenminister weist in einem Rund-schreiben die Landesregierungen darauf hin, daß auch in der letzten Zeit noch Nachrichten in der Öffentlichkeit gelaufen sind, wonach sich einzelne Verbände trotz der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit militä-rischen Dingen befassen.

Die Landesregierungen werden gebeten, in allen Fällen, wo solche Nachrichten anfließen, unverzüglich die notwen-digen polizeilichen Ermittlungen anstellen zu lassen. Insbes-ondere sei zu beachten, daß an sich zwar Geländespiele, Aus-lüge, Schießen mit nicht militärischen Waffen nicht ohne wei-teres Verbot verboten sind, daß sie aber an solchen werden können, wenn sie nicht lediglich sportlichen Zwecken, sondern militärischer Ausbildung dienen. In diesen Fällen seien die betreffenden Verbände nach dem Frieden-svertrag zu verhalten. Maßgebend für die Beurteilung der Sache sei nicht die Sache, sondern das tatsächliche Verhalten der Verbände.

Die Landesregierungen werden angewiesen, Ver-eine oder Ortsgruppen, die gegen den Verfalliger Ver-trag nach dieser Richtung verstößen, aufzulösen. In den Fällen, wo die Ermittlungen wohl Verdachts-gründe, aber keine Beweise erbringen, sollen die Ver-bände verwahrt werden.

Polens Antwort im Schulstreik.

Ablehnung des Calonder-Entscheid. — Angst vor dem Völkerbund.

— Katowitz, 17. Januar. Das polnische Minder-heitsamt hat jetzt der Gemischten Kommission für Ober-schlesien die Antwort des schlesischen Wojwoden Gra-zinski auf die Entscheidung des Präsidenten Calonder in der Winderheitschulfrage überreicht. Wie erwartet wurde, wird die Entscheidung Calonders von Polen nicht anerkannt.

Sollte sich Präsident Calonder an den Völk-erbund wenden, sei darauf zu verweisen, daß es nur den interessierten Parteien vorbehalten sei, diese Anbahn anzurufen. Der polnische Staat könne sich unmöglich mit der Auslegung Calonders einverstanden erklären. Die polnische Regierung habe den zuständigen Be-hörden nahegelegt, eine direkte Verständigung herbeizuführen, damit die strittige Angelegenheit auf rechtlicher Grundlage erledigt werde im Rahmen der bestehenden Schulverhältnisse und vor allem so, daß alle Kinder ohne Rücksicht auf ihre Nationalität dem Schulunter-richt bald wieder zugeführt werden.

Polen erkennt also wieder einmal seine Verpflich-tungen aus internationalen Verträgen nicht an! Ein neuer Beweis für seine angeblich so heiße „Friedens-liebe“.

Deutsches Mißtrauensvotum für den Wojwoden Gra-zinski.

— Katowitz, 17. Januar. In der Sitzung des schlesischen Sejm kritisierte Dr. Pant namens des Deutschen Klubs die Politik des Wojwoden namentlich in der Winderheitsfrage. Er schloß seine Ausführungen, indem er betonte, daß auf Grund des Verhaltens des Wojwoden die deutsche Bevölkerung zu ihm kein Vertrauen haben könne.

Zorn von Bulach soll ins Gefängnis.

— Garmar i. Elb., 17. Januar. Das Berufungs-gericht in Garmar hat die Berufung des Barons Klaus Zorn von Bulach gegen das jüngst gegen ihn ergangene Urteil nicht nur abgewiesen, sondern die Strafe von drei Monaten Gefängnis, die mit Bewährungsfrist aus-gesprochen worden war, dadurch verschärft, daß die Be-währungsfrist auftriften worden ist. Die Verurteilung

„Ob?“

Man sagt, einer Dame wegen, einer Dame namens Valentine Kempel. Man nennt sie die Spinne“, sagte Asbjörn Krag, „und das scheint mir ein sehr zureichender Name zu sein.“

Jetzt begann auch der Franzose aufmerksam zu werden. Der Senator griff nach seinem Hut.

„Ich habe die Ehre, die betreffende Dame zu kennen,“ sagte er, „und ich würde nicht, daß man in solchem Ton von ihr spricht. Nur die Umstände, Herr Geheimpolizist, halten mich davon zurück, Ihnen eine passende Antwort darauf zu geben.“

Asbjörn Krag bemerkte mit Genugtuung die zuneh-mende Wut des anderen. Der Senator konnte sich kaum beherrschen.

Der Detektiv klappte das große Protokoll zu.

„Ist das alles, was Sie zu wissen wünschen?“ fragte der Senator spitz.

„Nein,“ antwortete der Detektiv lächelnd, „ich hätte Lust, Ihnen noch zwei weitere Fragen zu stellen, aber ich fürchte, daß Sie sie mir doch nicht beantworten werden.“

„Sie können immerhin den Versuch machen.“

„Erstens möchte ich Sie fragen, wo Sie heute nacht mit dem Automobil waren?“

„Das war also die erste Frage. Und die zweite?“

„Ich möchte gern wissen, wie Sie in Wirklichkeit heißen.“

Der Senator verlor einen Augenblick die Fassung. Dann aber brach er in ein lautes Gelächter aus, schüt-telte den Kopf und ging lachend aus der Tür.

Asbjörn Krag begleitete sie ganz hinaus. Auch er lächelte. Als die beiden Ausländer im Wagen Weg ge-nommen hatten und im Begriff waren, abzuhahren, lehnte der Senator sich zu Asbjörn Krag hinüber und sagte:

„Sie haben eine auffallende Meinung, Ihre Räte in die privaten Angelegenheiten anderer zu fassen. Das sollten Sie lieber dieben lassen.“

„Warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil es Ihnen teuer zu stehen kommen könnte“, antwortete der schwarzhaarige Spanier.

„Sollte abzuwarten, was Asbjörn Krag darauf zu er-“

Schlufdienst.

Polnische Dege gegen Oesterreicher Gefangnisse.

Kurze Zeit nach der Freizucht polnischer Gefangener aus dem Oesterreicher Gefängnis brachten polnische Zei-tungen lange Artikel über angebliche Mißstände in dem Gefängnis. Diese Angriffe werden jetzt von dem Prä-sidenten des Strafpolzugsamtes Breslau als haltlose Ver-dächtigungen zurückgewiesen.

Grzeffinski Rheinlandreise beendet.

— Berlin, 17. Januar. Der preussische Innen-minister Grzeffinski hat die vor einigen Tagen an-getretene Reise durch das besetzte Gebiet mit der Be-sichtigung verschiedener Bäder und Kurorte beendet. In Wiesbaden nahm der Minister noch einmal zu den wirt-schaftlichen und politischen Problemen der Besatzungs-Stellung. Grzeffinski betonte den Friedenswillen der deutschen Bevölkerung. Es sei aber notwendig, daß auch die Besetzten sich für den Frieden erkläre und zwar dadurch, daß sie der Befragung ein Ende mache. Diese sei heute für Deutschland unerträglich.

Deutsche Teilnahme an der Befreiungsfeier des Mikado.

— Berlin, 17. Januar. Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, begibt sich von Deutschland über Sibirien nach Japan zurück, um als Vertreter des deutschen Reichspräsidenten an den Befreiungsfeierlich-keiten für den verstorbenen Kaiser von Japan Anfang Februar teilzunehmen.

Der Lohnstreit in der Lausiger Zuchindustrie beigelegt.

— Cottbus, 17. Januar. Im Reichsarbeitsmini-sterium haben die Verhandlungen wegen des Lohnstreites in der Lausiger Zuchindustrie eine Einigung gebracht, der zufolge von beiden Parteien die Kündigung rückgängig gemacht wurde.

Ist demnächst erfolgt, weil Baron Zorn von Bulach vor dem Strafgericht in Stragburg erklärt hatte, da eine Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen nicht erfolgt sei, habe das französische Gericht in diesem Lande nicht mehr Wert als ein chinesisches oder japanisches Ge-richt. — Zorn von Bulach ist ein Sohn des früheren deutschen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen und gehört dem altadelsfähigen Adel an.

Kleines Feuer im Kölner Gaswerk.

— Köln, 17. Januar. Aufsteigend durch Kurz-schluß entstand nachts in den beiden oberen Geschossen eines großen dreistöckigen Magazingebäudes der städtischen Gasanstalt ein Großfeuer. Die Feuerwehr hatte mehr Wert als ein chinesisches oder japanisches Ge-richt. — Zorn von Bulach ist ein Sohn des früheren deutschen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen und gehört dem altadelsfähigen Adel an.

Millerand gibt die Politik auf.

— Paris, 17. Januar. Die Niederlage, die der frühere französische Präsident Millerand bei den Se-natswahlen erlitten hat, scheint ihm die Freude an der Politik völlig verlohren zu haben. Er hat dem Vorstand der von ihm begründeten national-republikani-schen Liga mitgeteilt, daß er sein Amt als Vorsitzender niederlegt. Es wird vermutet, daß dieser Entschluß die Auflösung der Liga nach sich ziehen wird. Millerand scheint dem alten Tiger Clemenceau folgen und sich vollkommen vom politischen Leben zurückziehen zu wollen.

Durchführung der mexikanischen Erdölgesetz.

— London, 17. Januar. Die mexikanische Regie-rung hat den Erdölgesellschaften, die die neue Gesetz-gebung nicht anerkannt haben, die Vornahme von Bohrungen untersagt.

Schanghai will sich verteidigen.

— London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

London, 17. Januar. Der Ernst der Lage in Schanghai hat die Regierungen der beteiligten Mächte zu eingehenden Erörterungen der Verteidi-gungsmöglichkeiten der Hafenstadt veranlaßt. Es wer-den Vorbereitungen für die Landung von circa 7000 Marinesoldaten getroffen. Allgemein wird damit ge-rechnet, daß in Schanghai noch vor dem Eintreffen der Kantonomiearmeen Unruhen und Streiks ausbrechen werden, da die Erregung der chinesischen Bevölkerung durch die Tätigkeit nationalaffiner Agitatoren immer größer wird. — In Hanau sind die britischen Ge-schäfte noch immer geschlossen. Die Nationalisten fu-hren die Engländer zur Wiedereröffnung der Ge-schäfte zu überreden, weil sie ihnen Steuern zur Be-soldung der Truppen auferlegen möchten.

Gedenktafel für den 17. Januar.

1706 * Der Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston († 1790). — 1812 * Der Politiker Ludwig Windthorst in Oerterpohl († 1891). — 1915 Zusammenbruch der zweiten französischen Offensive (17. Dez. 1914 bis 17. Jan. 1915).

Sonne: Aufgang 7,57, Untergang 4,23.
Mond: Aufgang 3,50 R., Untergang 7,47 R.

Gedenktafel für den 18. Januar.

1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. — Stifter des Schwarzen Adlerordens. — 1871 Proklamation von Bismarck: „Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser. — 1877 * Der Romankritiker Karl Hans Strobl in Jolau. — 1923 * Der Jurist Karl v. Goebel in München (* 1844).

Sonne: Aufgang 7,56, Untergang 4,25.
Mond: Aufgang 4,52 R., Untergang 8,29 R.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Mittwoch, den 19. Januar findet eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: A. Öffentliche Sitzung. 1. Neuwahl des Stadtverordneten-Büros. 2. Neuwahl der Verwaltungsdeputationen. 3. Kenntnisnahme von der Ueberlicht vom Stande der Kammerkasse am 30. Dezember 1926. 4. Zustimmung zum Magistratsbeschluss betr. außerordentliche Revision der Kammerkasse durch den Brandenburgischen Sparkassen- und Giroverband im Jahre 1927. 5. Nachbemützung von 9 R.M. für Titel III Nr. 70 des Etats (Jahresbeitrag zur Feuerwehrnfallkasse). 6. Zuschlagserteilung zum Langnug-holzverkauf. 7. Zustimmung zum Magistratsbeschluss betr. Bewilligung der Notzulage für 3 städtische Beamte. 8. Beschlussfassung über einen Antrag des Bademeisters Wittkop auf Gehaltszahlung für seine Ehefrau. 9. Eröffnung der Tuberkulosenfürsorgekasse und Mittelbewilligung. 10. Kenntnisnahme von einem Magistratsbeschluss betr. Beantwortung von an den Magistrat gerichteten Anfragen. 11. Festsetzung der Gebühr für die Benutzung des Bollwerks durch die Firma Grimm im Jahre 1927. 12. Einbettliche Ermäßigung der Gewerbevertragssteuer für 1925 für sämtliche Gewerbetreibende. B. Geheimere Sitzung.

— **Von der Schulparkasse** wurden heute 90,95 M. eingezahlt.

— **„In Treue stark“**, 8 Akte von Seemannslust und Leid, heißt der neue erfolgreiche Marinegroßfilm mit Otto Gebühr, der Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus läuft. Die Aufnahmen wurden an Bord des deutschen Linien Schiffes „Hessau“ gemacht, teils auf dessen letzter Spanienfahrt und teils in Deutschland. Sonntag nachm. findet wieder eine Jugendvorstellung statt.

— **Sport.** Der gestrige Sonntag brachte der dritten Mannschaft des F. C. R. einen guten Erfolg. Die dritte Elf, verstärkt durch einige Spieler der 1. Mannschaft des „Sportvereins Neuruppin“ war Gast der hiesigen dritten Elf. Rheinsbergs dritte trat mit drei Spielern der zweiten Mannschaft an und konnte einen 4:2 Sieg erringen. — Eine kombinierte Mannschaft der Volkshochschule spielte zuvor gegen die hiesige Privatschule. Die Privatschule konnte mit einem 2:1 Sieg den Platz verlassen.

— **Schüleraufführung des Musikinstitutes.** Dieses Institut ist ein Zweigunternehmen des Wenzelschen Konservatoriums in Berlin. Es wird hier von dem Kapellmeister Wittsch geleitet und soll an 70 Schüler haben. Jedenfalls ist erstaunlich, welche ungeheure Musikfreude und -begeisterung dieser Zirkel ganz plötzlich in unserer Stadt und ihrer Umgebung hervorrief. Nach knapp 1/2 jährigem Bestehen sollten die ersten Ergebnisse gezeigt werden. Mit der Vorbereitung von einer Stunde begannen dann die Vorstellungen. Herr Kapellmeister Wittsch hat den Marsch „hoch Rheinsberg“ komponiert. Dieser — vorgetragen von einem Streich- und Zupf-Orchester — fand freudigen Widerhall und wurde auch

später, bei der Wiederholung, eifrig beklatscht. Abwechslend hörten wir dann Klavier-, Geigen- und Mandollenvorträge, die mehr oder minder gut ausfielen. Wenn der Zirkel abermals einen Abend gibt, wird erfrischlicher sein, inwiefern der Unterricht korrekt in die Tiefe schürt; dann werden wir auch Neugierigkeiten, die garnicht so belanglos sind, sondern tiefen Einfluß auf das Spiel haben: Haltung am Klavier, Anschlag, Haltung der Geige, Bogenführung usw. einer Kritik unterziehen. Einstweilen sei festgestellt, daß ein Erfolg überall da war. Einige Vorträge waren gut, ja sogar sehr gut. Benannt seien hier die Damen Hagenstein, Frey und Haffe. Ein Volkslieder-Strauß, wieder von dem Orchester gespielt unter dem Dirigentenstab Fr. Freys, beendete die zahlreichen Schüler-vorträge. Der zweite Teil brachte uns einige erlesene Genüsse. Wenzel sen. als Cellist, Wenzel jun. als Klaviermeister, Herr Wittsch als Violoncellist und ein Herr mit dem schrecklich unbedeutlichen Namen Port Arthur Kralaj als Geiger leisteten im Solopiel und vereint als Trio Herr Wittsch blieb dann aus) ganz ausgezeichnetes. Und man weiß nicht, wen man den Vorzug von diesen dreien geben soll. Wenzel sen. spielte entzückend das Cello, der andere meisterhaft, die Geige. Beide Herren konnten ihre Instrumente jauchzen und singen und tanzen, klagen und schluchzen machen. Unbedingt sicher, über meisterhafte Technik verfügend, dabei angekniet und hingegeben an das Spiel Herr Wenzel jun. Dann diesen dreien! Frau Wenzel-Königsdörfer sprach schon ein Melodrama und ein Gedicht von Bogislav v. Selchow und erntete reichen Beifall. So war der Abend für den Musikzirkel ein Erfolg; insbesondere sein zweiter Teil wird seine Werbewirkung nicht verfehlen. Nur notiert sei, daß die Begrüßung zum Schluß kam, freundlich hingenommen wurde und zum geselligen Teil überleitete, der noch lange die überzahlreich Anwesenden in bester Stimmung zusammen hielt.

— **Generalversammlung des Turnvereins.** Am Freitag hielt unser Männer-Turnverein Rheinsberg 1875 seine fällige Generalversammlung bei Turnbruder Otto Weger ab; sie war von den Mitgliedern gut besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Gruß und einem Hinweis auf die Bedeutung dieser Tagung. Das reichhaltige Verhandlungsgebiet wurde mit Vorlesung der letzten Verhandlungsprotokolle besprochen. Dann konnte eine Neuaufnahme getätigt werden. Wie es üblich, begrüßte der Vorsitzende den neuen Turnbruder herzlich, der Verein aber brachte ihm ein „Gut heil“ zum Willkommen. Zahlreiche Eingänge wurden dann zur Kenntnis gebracht und teilweise beraten. Der Verein beschloß den Werbeabend des Werbe-ausschusses der D. L. anzufordern. Die Mater desebenen Ausschusses wurde getauft und wird zur günstigen Zeit veröffentlicht werden. Die Vorstandswahl fand ihre Einleitung in der Erstattung der Jahresberichte. Zunächst kamen die der Turnware zur Geltung. Unbereinstimmend stellten diese ein Zurückgehen der Turnbewegung in den letzten Wochen fest. Somit ist der Besuch der Übungsabende durchgängig befriedigend gewesen, vor Weihnachtsergeben ideal. Die Jugendabteilungen sind treu und arbeitsfreudig. Für den abwesenden, dienstlich verhinderten Kassenwart gab der Vorsitzende auf Grund der vorliegenden Belege Auskunft über den Stand der Kasse. Es wurden 891 M. rund eingenommen und verausgabt. Eine Kassenprüfungskommission, bestehend aus den Turnbrüdern Ulrich, Scheibel und Weger wurde zur Prüfung der Kasse bestimmt. Längere Zeit beanspruchte der Jahresbericht des Vorsitzenden. Das Jahr 1926 kann ein erfolgreiches Jahr genannt werden, denkt man der turnerischen Ereignisse. Der Verein beteiligte sich mehr oder minder stark an allen Gauveranstaltungen — Gau-, Turn-, Schwimm- und Sportfest — und den Festen der Gruppe. Oft konnten Einzelmitglieder und Mannschaften sieggelohnt heimkehren. Nicht weniger als 9 männliche Mitglieder errangen das Turn- und Sportabzeichen; gemäß ein schönes Zeichen für die Tüchtigkeit der Mitglieder des Vereins. An eigenen Festen sind

ermähnenswert das Märchenfest, das Abturnen und das Schloßbergfest. Alle drei Veranstaltungen brachten leberkühne. Während das Märchenfest unzweifelhaft einen großen gesellschaftlichen Erfolg darstellte, zeigte das Abturnen den hohen Stand der turnerischen Arbeit der gesamten Abteilungen. Neueingeführt wurde durch Turnschwester Gerdi Best das „Bühnen“, dieses neue System ausgezeichneten Frauen-Bewegungsturnen. Leider verlor dieser Verein diese nimmermüde, eifrige und turn-begeisterte Turnschwester. Angesichts ihrer ausgezeichneten Leistungen bedauert der Verein ihr Schicksal von Rheinsberg. Turnschwester Bringmann führt ihre Arbeit fort. Die Mitgliederzahl hat leider eine Bewegung nach unten gemacht. Sehr viel Abgang brachte der Verzug aus Rheinsberg; aber auch die wirtschaftliche Lage ließ manche Schuldner des Vereins werden. Dieses Schuldgefühl hält dann die Mitglieder auch dem sonstigen Vereinsleben fern. Als Aufgaben des neuen Geschäftsjahres bezeichnet der Vorsitzende: 1. Arbeit im erzieherischen Sinne — Erziehung zum opferfähigen und opferbereiten, selbstlosen Gemeinschaftsmenschen —; 2. kräftige Ausübung des Turnens und aller Arten Sport und Spiel zur Pflege und Erhaltung des Körpers; 3. die Mitarbeit an der Schaffung der Pflegestätten: Sportplatz und Badeanstalt. Dem Gesamtvorstande wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederbesetzung aller geschäftsführender Ämter mit den alten Inhabern. Eine Verschlebung trat nur bei den Turnwarten ein, da Turnbruder Förde sein Amt niederlegte. Nach längerer Beratung wählte die Versammlung zum Männer- und Knabenwart Turnbruder Treubrot; zum Frauen- und Mädchenwart Turnbruder Harenbt. Zum Unterkassier wurde Turnbruder Böhlering bestimmt. Zwei Punkte der Tagesordnung wurden vertagt. Gut heil dem V. T. V. Rheinsberg 1875 für das Jahr 1927.

— **Der Vorstand des Kreislandbundes Angermünde** hat vor kurzem folgende Entschlüsse veröffentlicht: Der Vorstand des Ackerbauvereins hält es für seine Pflicht, soweit es in seinen Kräften steht, das Bestreben der kirchlichen Behörden nach Innehaltung der Sonntagsruhe zu unterstützen. Als Körperschaft des Reichslandbundes, der in seinem Programm klar ausgesprochen, daß er in der christlichen Weltanschauung die Grundpfeiler des deutschen Staates erblickt, ist der Kreislandbundvordand davon durchdrungen, daß der Sonntag als christlicher Feiertag, d. h. als Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung dem deutschen Volke erhalten werden muß. Und das besonders in der heutigen niederdrückenden Zeit und für uns auf dem Lande. Der Vorstand legt daher allen dem Ackerbauwerk angehörenden Mitgliedern, insbesondere den Orts- und Jugendlandbundführern, den in anderen Vereinen und Organisationen tätigen Landwirten, sowie den ländlichen Arbeitgebern ans Herz, den Sonntag als christlichen Feiertag zu betrachten und jede Beeinträchtigung dieses Tages möglichst zu vermeiden. Nach sechs an Arbeit, Mühe und Sorgen stets überreichen Tagen soll der siebente Tag der Ruhe und inneren Einkehr geweiht sein. Alle Mitglieder werden mit uns die Pflicht fühlen, sich hierfür einzusetzen.

„Ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.“ Bei einer letzter Tage stattgehabten Sitzung des Distrikts-Verbandsführers erlitt der deutschnationalen Stadtverordnete Justizrat Rahm, unmittelbar nach seiner Rede, einen Schlaganfall. Er starb kurz darauf. Die Sitzung wurde sofort vertagt.

— **Explosierte Leuchtpatronen.** Vermutlich infolge Selbstzündung explosierte in einer von der Schutzpolizei belegten Baracke auf dem Flugplatz Gelsenkirchen eine Kiste mit Leuchtpatronen. Obwohl die Kiste nur 20 Patronen enthielt, war die Wirkung gewaltig. Der Sachschaden ist sehr groß. Zwei Schutzpolizisten, die sich an der Explosionsstelle befanden, trugen stark blutende Verletzungen davon, während ein in einem Nebenraum befindlicher Beamter durch den Luftdruck aus dem Fenster geschleudert und leicht verletzt wurde.

Die Spinne.

Roman von Eden Eiselt.

Berechtigter Uebersetzer aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Abbjörn Krag verließ hastig das Polizeiamt und begab sich in seine Privatwohnung. In einer halben Stunde war der Detektiv verschwunden, und der erste Grubeningenieur war wieder im Zimmer. Abbjörn Krag war ein Meister in der Verkleidungskunst und konnte mit seinen Verkleidungen die verschiedenartigsten Typen genau vortäuschen.

Bevor er ging, hinterließ er seiner Wirtin den Bescheid, daß er im Regattaklub sei, falls jemand nach ihm fragte. Er wußte von früher, daß der Architekt dort zu Mittag zu essen pflegte, und hoffte, ihn dort zu treffen.

Es zeigte sich, daß er richtig vermutet hatte, denn kaum war der Detektiv als Grubeningenieur Kram in den Klub getreten, als der immer lächelnde und lebenswürdige Architekt auf ihn zugehrt kam.

„Ich hab' Sie wie eine Siednadel gesucht, Mann!“, sagte er. „Wo wohnen Sie eigentlich?“

„Hotel Continental“, antwortete Krag, ohne zu blinzeln.

„Ich habe mit Valentine gesprochen.“

„Mit der schön... Witwe...?“

„Sie hat sich an mich gewandt, um etwas über die Spine von neuem im Klub zu erfahren“, sagte er stolz.

„Ich mußte sie in allen Einzelheiten beschreiben.“

„Doch eine Dame sich für solche Klubgeschichten interessiert!“

„Ganz und gar nicht. Das sieht ihr nicht ähnlich. Sie sagte mir, daß seine Jüderlichkeit ihr schon lange unangenehm gewesen sei und daß sie jetzt endlich einen Grund gefunden habe, ihm die Türe zu weisen.“

„Also gleich über Bord mit ihm“, murmelte Krag.

„Und jetzt will sie um jeden Preis Ihre Bekanntschaft machen.“

„Über das ist ja unmöglich!“, antwortete Krag mit verstelltem Stöhnen. „Womit habe ich das verdient...?“

Der Architekt klopfte ihm mit überströmender Liebenswürdigkeit auf die Schulter.

„Wieher Herr Ingenieur, Ihr Auftreten hat ihr ungebührlich imponiert. Sie sprach mehrere Male bewundernd von Ihrer Geistesgegenwart und Klugheit. Ich habe ihr versprochen, ein ausgezeichnetes kleines Dinner zu geben und Sie dazu einzuladen. Es wird ein Essen zu vieren: Valentin und ihr Freund, der Mittelmeister, Sie und ich. Ich habe bereits das Grand Hotel benachrichtigt, und die Vorbereitungen sind im Gange. Paßt es Ihnen morgen abends um sieben Uhr?“

„Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein“, antwortete Krag. „Sie nennen einen Mittelmeister. Ist es der, den man so häufig in Ihrer Gesellschaft sieht?“

„Derselbe. Ein netter Mensch. Feine, alte Familie, aber kein bißchen Hochstolz. Sehr reich. Sie kommen also?“

„Ich werde kommen.“

Das Gespräch wendete sich jetzt anderen Dingen zu, und nach einer halben Stunde verließ der „Grubeningenieur Kram“ das Klublokal.

Als Abbjörn Krag in tiefen Gedanken die breite Treppe hinunterstieg, kam ihm plötzlich ein Mann in furchbarer Eile entgegengetaumelt. Er stieß brutal gegen Abbjörn Krag und wollte ohne Rücksichtung an ihm vorbeistürzen. Krag aber, der sich über diese Unverschämtheit ärgerte, packte den Mann am Arm.

„Hallo!“ rief er. „Was fällt Ihnen denn ein?“

Im selben Augenblick sah er einen Schimmer von dem Gesicht des Mannes und suchte zusammen.

Er war totenbleich und dicker Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe!“ stammelte der Konsul atemlos. „Ich bin wie ein Wahnsinniger hinter Ihnen hergerannt.“

Abbjörn Krag sah ein, daß sich etwas sehr Ernstes ereignet haben mußte.

„Sahnte den Konsul ruhig unterm Arm, ließ eine Tür auf und ging mit ihm in eins der kleinen Klubzimmer, wo sie allein sein konnten.“

Faltenberg sank gleich auf einen Stuhl nieder und verbergte das Gesicht in den Händen. Der sonst so starke Mann war ganz gebrochen.

„Was ist geschehen?“ fragte der Detektiv.

Faltenberg antwortete mit diesen Worten, die sogar Abbjörn Krag erschauern machten: „Sie hat mich getroffen!“

8. Kapitel.

Abbjörn Krag wartete, bis der Konsul sich etwas beruhigt hatte. Dann fragte er von neuem: „Was ist geschehen?“

„Sie hat mich getroffen“, antwortete Faltenberg wieder.

„Geschäftlich?“

„Nein.“

„Hat sie Sie mit Schande bedeckt?“

„Nein.“

„Was denn?“

Faltenberg hob den Kopf und rief: „Ada ist fort!“

Abbjörn Krag sah ihn ansetzt am Arm.

„Was sagen Sie, Konsul!“ rief er. „Hat sie sie töten lassen?“

„Nein.“

„Sie ist also verschwunden?“

„Ja.“

„Wann?“

„Seit gestern abends.“

„Dann ist keine Zeit zu verlieren. Nehmen Sie sich zusammen, Konsul, sonst können Sie die Postkammer gleich ausgeben.“

**** Verhängnisvoller Gerüststurz.** Als in Dortmund zwei Arbeiter auf einem 15 Meter hohen Gerüst am Generalfabrikanten der Unionbrauerei beschäftigt waren, gab das Gerüst nach und stürzte in die Tiefe. Dabei fiel ein Maurer mit dem Kopf auf am Boden liegende Eisenteile und wurde sofort getötet. Ein Helfer trug beträchtliche Verletzungen davon.

**** Die Fahrt in den Tod.** Wie aus Peine (Hannover) gemeldet wird, berunglückte auf der Chaussee zwischen Klein- und Groß-Isede der Fahrradhändler Peters mit seinem mit noch zwei Personen besetzten Auto. Um nicht einen über den Weg laufenden Hund zu überfahren, stoppte Peters den schnell fahrenden Wagen plötzlich, wobei sich der Wagen dreimal überschlug. Peters war sofort tot. Die beiden anderen Insassen des Autos liegen bedenklich verletzt im Krankenhaus.

**** Die Steinhager Ausbrecher wieder eingekerkert.** Von der Geleitlicher Kriminalpolizei ist der bereits mehrfach vorbestrafte Kaufmann Richard Wigoll, der vor kurzem mit drei weiteren Gefangenen aus dem Steinhager Gerichtsgefängnis entflohen war, wieder festgenommen worden. Die Ermittlungen über den Hergang der Flucht haben folgendes ergeben: Der Strafanstaltsobermachtmeister Stein wurde beim Betreten der Gemeinschaftszelle von den vier Insassen überfallen und gefesselt. Wigoll nahm die Schlüssel des Schlüsselbretts heraus. Dann entflohen alle vier. Zwei weitere Ausbrecher sind ebenfalls inzwischen wieder ergriffen worden.

**** Brandstifter in Magdeburg am Werk.** Bei der Magdeburger Firma J. G. Hauswaldt kam ein Großfeuer in der Schokoladenabteilung zum Ausbruch. Nach etwa 2 stündiger Arbeit unter Einsatz von 20 Schlauchleitungen gelang es der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden. Der Materialschaden ist ganz erheblich. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt böswillige Brandlegung in Frage. Diese Annahme scheint erhärtet zu werden durch die Tatsache, daß die Firma innerhalb 24 Stunden nicht weniger als dreimal die Feuerwehr hatte alarmieren müssen, da in der gleichen Abteilung und im gleichen Gebäude der Fabrikanlage nacheinander an drei verschiedenen Stellen Feuer entstanden war.

**** Ein dreijähriger Knabe erschickt seine Mutter.** In Pösch, im pommerischen Kreise Randow, überließen Eltern ihrem drei Jahre alten Buben einen Revolver, in der Annahme, daß die Waffe entladen sei. Als der Junge jedoch damit zu spielen begann, krachte plötzlich ein Schuß. Die Mutter wurde getroffen und tödlich verletzt.

**** 60 Kinder in Althof ermordet.** Einer Meldung aus Barchau zufolge wurde in Althof eine Frau festgenommen, die 60 Kinder ermordet und die Leichen naher verbrannt hat. Sie nahm die Kinder in Verpflegung und ließ sich für jedes Kind eine bestimmte Summe zahlen. Die Mütter wurden bezüglich der Unterbringung der Kinder betrogen, indem ihnen gesagt wurde, daß sich die Kinder auf dem Lande befinden. Eine nachfragende Mutter entdeckte aber zufällig in einem Zimmer der Massenverbrecherin Fußspuren, jedoch es endlich gelang, dem ungeheuerlichen Treiben der Massenmörderin auf die Spur zu kommen.

Handelsteil.

— Berlin, den 15. Januar 1927.

Am Devisenmarkt traten Veränderungen von größerer Bedeutung in Erscheinung.

Am Effektenmarkt hielt die Festigkeit an, bei Daussebewegung in Spezialpapieren.

Am Produktmarkt war die Unternehmungslust heute nicht lebhaft, da weder vom Ausland noch vom Innland besondere Anregungen vorlagen. Am handelsrechtlich Lieferungsverkehr lag Brotgetreide bei kleinen Schwankungen im Grunde etwas schwächer. Effektiver Weizen stand reichlich, aber nicht nennenswert billiger zur Verfügung. Das Angebot von Roggen war klein und fand wieder bei den Mühlen ohne Schwierigkeiten Unterkunft. Wehl hatte rubines Geschäft bei unveränderten Notierungen. Die Umsätze von Futtermitteln, die mit Ausnahme von feinem Hafer und Reis, die knapp blieben, ausreichend angeboten wurden, hielten sich in ganz engen Grenzen. Feine Schweinefleisch blieben gefragt und teuer. Deisaaten fanden wenig Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 264-268 (am 14. 1.: 266-270). Roggen März. 241-246 (243-248). Sommergerste 217-245 (217 bis 245). Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer März. 179-189 (179-189). Mais loco Berlin 185-187 (185 bis 188). Weizenmehl 34,75-37,50 (35-37,50). Roggenmehl 34,10-35,80 (34,40-36). Weizenmehl 14 (13,75). Roggenmehl 14 (13,75). Raps — — — — —. Weizen — — — — —. Bittererbsen 51-55 (51-55). Kleine Speiserbsen 30-32 (31-33). Futtererbsen 21-24 (21-24). Reisfisch 21-22,50 (21-22,50). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 22-24 (22-24). Lupinen blaue 14,50 bis 15 (14,50-15). gelbe 15-15,80 (15-15,80). Erbsen neue 23-30 (27-28,50). Rapsfisch 16,40-16,50 (16,40-16,50). Weinfisch 20,80-21,20 (20,80-21,20). Erdnussmehl 10,20-10,50 (10,10-10,30). Sojabrot 19,10-19,80 (19,10-19,80). Kartoffelflocken 28,80-29,20 (28,60-29).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2176 Rinder (darunter 519 Ochsen, 539 Kühen, 1118 Röhre und Färsen), 1538 Kälber, 6885 Schafe. — Raaen. 6698 Schweine. — Auslands-

Warenname	Preis	Warenname	Preis
Reichsmark:	15. 1. 12. 1.	Reichsmark:	
Chäfen:		1. vollst. ausgem., höchsten Schlachtwerts	59-61 59-60
jüngere	59-61	59-60	
ältere	54-56	54-56	
2. sonstige vollfleischige, jüngere	47-50	47-50	
ältere	42-45	42-45	
3. fleischige	55-56	55-56	
4. gering genährte	51-53	51-53	
5. fleischige	48-50	48-50	
6. gering genährte	44-46	44-46	
Röhre:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	46-50	46-50	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35-41	35-41	
3. fleischige	24-28	24-28	
4. gering genährte	18-22	18-22	
Färsen (Kalbinnen):			
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	58-60	58-60	
2. vollfleischige	50-54	50-54	
3. fleischige	45-48	45-48	
Fräfer:			
1. mäßig genährtes Jungvieh	38-44	38-44	
Kälber:			
1. Doppellender besser Maß	78-90	80-91	
2. beste Maß- und Saugfälsler	58-72	60-75	
3. mittlere Maß- und Saugfälsler	45-52	46-55	
4. geringe Kälber			
Schafe:			
1. Mastlamm und jüngere Masthammel Weidemast Stallmast	54-57	58-60	
2. mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45-52	50-56	
3. fleischiges Schafvieh	38-43	42-47	
4. gering genährtes Schafvieh	28-34	33-38	
Schweine:			
1. Fettfleisch über 300 Pfund	71	70-71	
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	69-71	68-70	
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	68-69	64-67	
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	64-66	60-65	
5. fleischige von 120-160 Pfund	63-64	62-64	
6. fleischige unter 120 Pfund			
7. Sauen			

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Ebesen des Handels ab Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtschick, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also weitestgehend über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig. Schweine ziemlich glatt.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 172, 2. Qualität 164, abfallende Ware 148 Mark je Hektner. — Tendenz: Steigend.

Betrifft Ansiedlung.

Der Polizeibetriebsassistent Otto Hagenstein in Rheinsberg beabsichtigt in der Gemarkung Rheinsberg-Reuterpromenade auf dem Grundstück Artikel 752 Grundbuch: Band 10 Blatt 489 und Artikel Nr. 913. Band 21, Blatt 973, außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortsgaststätte eine neue Ansiedlung bestehend aus einem Wohnhaus für 2 Familien zu errichten und hat hierzu die Ansiedlungs-Genehmigung gemäß §§ 13 ff. des Gesetzes betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen vom 10. August 1904 (Ges.-S. S. 227) nachgesucht.

Da das zu besiedelnde Grundstück — in hiesigen Gemeindefürsorgebezirk belegen ist, so wird das Unternehmen hiermit gemäß § 16 a. a. D. mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von einundzwanzig Tagen bei dem Kreis-Ausschuß zu Neu-Uppin Einspruch erhoben werden kann. Der Einspruch muß sich durch Tatsachen begründen lassen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungsbenachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Rheinsberg, d. 12. Januar 1927.
Der Magistrat.
Selbach.

Stadtvorordneten - Versammlung findet am Mittwoch, d. 19. d. M., abends 8 Uhr im Stadtvorordneten-Sitzungsaal statt.

Rheinsberg, 15. Januar 1927.
Der Stadtvorordnetenvorsteher.
Bittkau.

Prima süße
Apfelsinen
und
Mandarinen
empfiehlt
Julius Schulze.

Hotel zum Ratskeller.

Sonntag, den 23. d. Mts., ab 8 Uhr abends

Großes Bockbierfest mit Ueberraschungen.

Stimmungsmusik.

Fritassee vom Huhn. Bodwurst mit Salat.

Eintritt frei.



Am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen lieben herzensguten Mann, meinen treusorgenden Vater

Reinhard Treichel

Bankbeamter a. D.

im 61. Lebensjahr von seinem in großer Geduld ertragenem Leiden.

Elfriede Treichel
Margarete Treichel.

Rheinsberg, den 17. Januar 1927.

Beerdigung Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle.

Empfehle meine neue und elegante
sechsförmige

Stoewer-Limousine

für alle vorkommenden Fahrten.
Autobetrieb Braune
Telefon 71.

Empfehle prima starke Hasen

Walter Schreiber.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter der

Frau Caroline Schneider

sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Boehm für die tröstenden Worte am Sarge und dem Jungmänner-Verein, sowie der Werkstatt Paetsch für die besondere Ehrung. Die trauernden Hinterbliebenen.

Weißweine, Rotweine, Sekte, Liköre

von ersten Erzeugern

empfiehlt Hermann Burde.

Frisch eingetroffen:

Kablau und Grüne Heringe.

Walter Schreiber.

Toilettenartikel wie: Kopf-, Mund-, Lavendel-Wasser Eau de Cologne, Puder, Spiegel Kämme, Bürsten, Zahnpaste Zahnbürsten, Hautcreme usw. Große Auswahl in „Geldenkästchen“ von 4711 und Bergmann zu haben bei Hermann Burde.

Geld-Cotterie

zu Gunsten der Marienberg und anderer Kunstdenkmäler. Ziehung am 11. u. 12. Febr. 27. Höchstgewinn: 75 000 Mk. Lose zu 3 Mk. sind zu haben bei Arthur Bloss.

Auffeins

Mastentrostümpf

zu haben in C. Thurmans Buchhandlung.

Voranzeige. Hotel Kronprinz.

Sonnabend und Sonntag den 22. und 23. d. Mts.

großes

Bockbierfest in der Diele.

Kein Preisausschlag.



Am Freitag, den 21. Januar findet eine

Generalversammlung

im Schützenhause statt.

Tagesordnung: Jahresrechnungslegung. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Billige Seefische!

Lebensfrische von täglichen Zufuhren eintreffende

Norweger Heringe

ca. 2 Stück auf 1 Pfund in Originalkisten mit ca. 180 Bfd. per Pfund 12 Pfennige empfiehlt Voss & Sarowsky, Alfona C. Herings-Import.

Dunggrube

abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wachstuch, Tapeten, Linoleum

neu eingetroffen Königl. 6.

Heute frisch eingetroffen!

Pa. Vollfettbücklinge

Pfund 50 Pfennige

feinste fette Sprötchen

Pfund 60 Pfennige

feinsten geräuchert. Seelachs

Pfund 70 Pfennige empfiehlt Arthur Bloss.